

Heft 2/2006
9. Jahrgang

Das F



schiff

Landesvereinigung Selbsthilfe Berlin e.V.

In eigener Sache -
neuer Name,
neues Logo,
neue Geschäftsstelle
Seite 22



Europaweiter Protesttag

Antidiskriminierung - Stärken und Schwächen
des „Allgemeinen Gleichbehandlungsgesetzes“
Seite 17

Herzlich
willkommen,
„ACHSE e.V.“!
Seite 6

Wege ins Arbeits-
leben - die Börse
info.tab
Seite 10

Freude am Urlaub -
trotz Alzheimer-
Erkrankung
Seite 12



Das F-LAGH-schiff 2/2006

Editorial

Dietmar Gasch begrüßt die Leserinnen und Leser	3
--	---

Behindertenpolitik

Neues vom Sonderfahrdienst	4
----------------------------------	---

Aus den Mitgliedsvereinen

5. Berliner Landesdiabetikertag	5
Herzlich willkommen, „ACHSE e.V.“!	6
Wenn das Gehör nachlässt	8
Wege ins Arbeitsleben	10
Freude am Urlaub - trotz Alzheimer	12
Von Benachteiligten zu Akteuren	14
Förderung der Versorgung für Rheumakranke	16

Veranstaltungen

Chancen für ein umfassendes zivilrechtliches Antidiskriminierungsgesetz	17
Auszug aus den Forderungen zum ADG/AGG	20

In eigener Sache

Neuer Name, neues Logo, neue Geschäftsstelle	22
--	----

Wohnen

Wohnen am Mühlenberg in Schollene	23
---	----

Reisen

Barrierefrei reisen mit dem „Wegweiser“	24
---	----

Rezensionen

„Wo ist meine Brille !?“	25
Viel Bewegung, wenig Belastung	25

Messe

„Miteinander Leben“ wird zum Programm!	26
--	----

Familie

UnerHÖrt e.V. - Familienhilfe und vieles mehr	28
---	----

Liebe Leserinnen, liebe Leser, liebe Mitglieder,



ich heiße Dietmar Gasch und wurde in der Mitgliederversammlung am 23. März 2006 in den Vorstand als Schatzmeister gewählt. Ich danke allen für das mir entgegengebrachte Vertrauen und werde mit bestem Willen und Wissen bemüht sein, die anstehenden Aufgaben zu erfüllen.

Ich bin am 1. Mai 1939 in Riesa geboren. Trotz meiner angeborenen hochgradigen Sehbehinderung besuchte ich bis zur Beendigung mit der 8. Klasse eine normale Grundschule. Meine weitere Schulbildung erfolgte an der Blindenschule in Königs Wusterhausen, wo ich 1958 das Abitur ablegte. Danach begann ich ein Diplomstudium in der Fachrichtung Slawistik an der Humboldt-Universität zu Berlin. 1963 beendete ich das Studium mit den vollständigen Diplomen für die Sprachen Russisch, Polnisch und Bulgarisch. Nach Abschluss meines Examens wurde ich wissenschaftlicher Mitarbeiter im Bereich Sprachwissenschaft des Instituts für Slawistik. Dort war ich bis zum Erreichen des Rentenalters im Jahre 2004 in Lehre und Forschung tätig.

1990 begründete ich mit anderen die Schwerbehindertenvertretung an der Humboldt-Universität und leitete diese als Vorsitzender bis 1998 und von 1998 bis 2004 als Stellvertreter.

1991 wurde ich in den Vorstand des Allgemeinen Blindenvereins Berlin e.V. (heute ABSV) gewählt, seit 2001 bin ich Stellvertretender Vorsitzender des ABSV.

Seit 1964 bin ich verheiratet und 1966 und 1973 sind unsere beiden Töchter geboren. Leider ist die jüngere Tochter trotz mehrerer Operationen ebenfalls sehr stark sehbehindert.

Seit mehreren Jahren vertrete ich den ABSV e. V. in den Mitgliederversammlungen der LV Selbsthilfe (vormals LAGH) und daher sind mir die Arbeit und die Aufgabenstellung bekannt. Die Gesamtproblematik hat bei mir großes Interesse geweckt, und ich möchte mit meinem Wissen und meinen Erfahrungen mithelfen, die Lebensqualität der behinderten Menschen zu verbessern. Ich wünsche mir eine gute Zusammenarbeit.

Ihr Dietmar Gasch

Neues vom Sonderfahrdienst

Die Regie des Sonderfahrdienstes, derzeit mobil cab genannt, geht ab 1. Juli auf die Wirtschaftsgenossenschaft Berliner Taxibesitzer (WBT) über. Damit erhält der alte Telebus auch wieder einen neuen Namen, und zwar Sonderfahrdienst Berlin (SFD).

Die WBT hatte die Ausschreibung gewonnen, welche die Senatsverwaltung für Gesundheit, Soziales und Verbraucherschutz im Herbst startete. Dieser Taxibetrieb konnte aber bisher nicht mit der Regie beauftragt werden, weil es zunächst vor der Vergabekammer Einsprüche gegen die Entscheidung gab. Nachdem die Vergabekammer die Entscheidung bestätigte, hat ein Bieter vor dem Kammergericht geklagt.

Die Klage wurde noch nicht verhandelt, dem Senat ist es aber jetzt möglich, einen neuen Vertrag abzuschließen. Dieser wurde inzwischen mit der Wirtschaftsgenossenschaft Berliner Taxibesitzer abgeschlossen. Hoffen wir, dass es ab 1. Juli weniger Probleme gibt als jetzt.

Die Fahrleistungen werden nach wie vor von den Betrieben durchgeführt, die sie jetzt auch ausführen. Es ändert sich nur die Regie. WBT hat versprochen, dass wieder wesentlich mehr Vorbestellungen entgegen genommen werden. Das dürfte die Zuverlässigkeit spürbar erhöhen.

Mit der Einführung der neuen Selbstbeteiligung ab dem 1.7.05 ist auch ein Härtefond gebildet worden, der - so scheint es - nicht sehr bekannt sein dürfte. Er soll - wie der Name schon sagt - Härten ausglei-

chen. So wäre es eine unververtretbare Härte, wenn ehrenamtlich tätige Menschen für jede Fahrt, die sie zur Ausübung ihres Ehrenamtes benötigen, fünf oder zehn Euro bezahlen müssten.

Desgleichen können Menschen mit geringem Einkommen, wie Empfänger von Sozialhilfe oder Arbeitslosengeld II solche Beträge auch kaum entrichten. Die Senatsverwaltung für Gesundheit, Soziales und Verbraucherschutz hat deshalb einen Härtefond eingerichtet, der vom Landesbeirat für Behinderte verwaltet wird.

Der Landesbeirat hat eine Härtefallkommission gebildet, die über jeden Antrag berät und entscheidet. Grundsätzlich gilt folgende Verfahrensweise: der Nutzer des Sonderfahrdienstes erhält vom Landesamt für Gesundheit und Soziales eine Rechnung, die er zunächst in voller Höhe zu bezahlen hat. Ist er oder sie ehrenamtlich tätig und hat dafür den Sonderfahrdienst gebraucht, kann er (sie) bei der Härtefallkommission einen Antrag auf Rückerstattung stellen.

Dabei besagt die Richtlinie allerdings, dass die ersten acht Fahrten in jedem Fall vom Nutzer selbst zu

tragen sind. Für die übrigen Fahrten soll er (sie) auch den Grundbetrag von 2,05 bzw. 1,53 Euro entrichten. Der Härtefallkommission sind einige Unterlagen mit einzureichen. Diese hier im einzelnen zu benennen würde den Rahmen dieses Artikels sprengen. Sie sind beim Landesbeirat für Behinderte zu erfragen.

Menschen mit geringem Einkommen, die den Sonderfahrdienst öfter als 8mal im Monat nutzen, haben ebenfalls die Möglichkeit, bei der Härtefallkommission einen Antrag auf Rückerstattung der darüber hinausgehenden Fahrten zu stellen. Die Bedingungen sind wie erwähnt ebenfalls zu erfragen.

Die Mittel des Härtefonds sind begrenzt. Außerdem hat uns der Senat Bedingungen diktiert, die nicht unseren Vorstellungen entsprechen. Dennoch bietet dieser Fond die Möglichkeit, Härten auszugleichen. Deshalb hat der Landesbeirat für Behinderte diese Lösung auch angenommen, weil sonst die Gefahr bestanden hätte, dass gar nichts geschieht.

Dieser Artikel soll eine Grundinformation für alle Nutzer und die mit dem Sonderfahrdienst befassten sein. Er erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

*von Dr. Manfred Schmidt
(Vorsitzender LV Selbsthilfe Berlin)*

5. Berliner Landesdiabetikertag

Am Sonnabend, dem 09. September 2006 lädt der Deutsche Diabetiker Bund, LV Berlin e.V., zum 5. Berliner Diabetikertag ins Rathaus Schöneberg ein.

Vom 10 bis 16 Uhr werden bei freiem Eintritt zahlreiche Informationsveranstaltungen und Diskussionsrunden zu dieser weit verbreiteten Erkrankung angeboten.

Auf dem Programm stehen unter anderem Themen wie

- Diabetestherapie - was gibt es Neues
- Herzinsuffizienz beim Typ-2-Diabetiker
- Essen Sie genügend Ballaststoffe
- Patientenrechte bei ärztlichen Behandlungs- und Aufklärungsfehlern
- Das Berufsbild des Podologen

- Diabetische Cheiropathie
- Metabolisches Syndrom

Einen zentralen Bestandteil des Diabetikertages stellt das 3. Forum für Insulinpumpenträger dar.

Nähere Auskünfte:



Logo des DDB

*Heidi Hartmann,
(Amt. Vorsitzende)
DDB, LV Berlin e.V.
Tel., 030 661 22 15*

*E-Mail:
zuzhartmann@t-
online.de
Internet:
www.ddb-lv-bl.n.de*

Herzlich willkommen, „ACHSE e.V.“!

Die Geschäftsführerin der „Allianz Chronischer Seltener Erkrankungen - Achse e.V.“, Mirjam Mann, stellt das neue Mitglied der LV Selbsthilfe Berlin vor.

Es sagt viel über den Stellenwert der vielen Tausend Seltenen Erkrankungen aus, dass man sie international auch "orphan diseases", verwaiste Krankheiten, nennt. Es fehlt an frühzeitiger Diagnostik, wirksamen Therapien, ausreichender Forschung, an Spezialisten und politischem Willen, dies zu ändern.

Dass die Betroffenen einer Seltenen Erkrankung ganz eigene Probleme haben und auch in Deutschland mit etwa 4 Millionen Betroffenen ein eigenes Gesicht brauchen, wurde innerhalb der BAG SELBSTHILFE erkannt, und aus dem Arbeitskreis für Seltene Erkrankungen wurde im Jahre 2004 die "Allianz Chronischer Seltener Erkrankungen - ACHSE" ins Leben gerufen.



Logo der Achse

Im März 2005 kam dann die freudige Nachricht, dass Eva Luise Köhler, die Frau des Bundespräsidenten, die Schirmherrschaft für die ACHSE übernehmen würde. Dieser Umstand rückte die ACHSE rasch in den Fokus medialer Aufmerksamkeit und führte dazu, dass unser Netzwerk schon bald einen relativ großen Bekanntheitsgrad erreichte.

Schnell wurde klar, dass die vielen Aktivitäten und die Öffentlichkeitsarbeit bedingen, dass die ACHSE als eingetragener Verein in der BAG SELBSTHILFE aktiv sein sollte. Die ACHSE freut sich jetzt, ein erwachsener Spross der BAG-Familie zu sein, und möchte auch als Mitglied der LV Selbsthilfe Berlin ihren Beitrag zur Vernetzung der Betroffenen leisten.

Die ACHSE auf Achse

Die ACHSE möchte kurz gesagt vernetzen, Betroffene und Öffentlichkeit informieren, Interessen politisch vertreten, die Forschung fördern und die Versorgung verbessern.

1. Vernetzung

Vieles haben wir seit der Gründung schon auf die Beine gestellt: die Ankündigung der Schirmherrschaft, Einrichtung der Webseite, 3 Mitgliederversammlungen, ein ACHSE-Forum, die Organisation der Awareness Conference in Zusammenarbeit mit Eurordis, das Erscheinen der "ACHSE Aktuell", die Zusammenstellung und Pflege eines Themenspeichers, in dem die Anliegen der Mitglieder gesammelt werden, einen Mailverteiler, der es den Mitgliedern ermöglicht, miteinander Kontakt aufzunehmen und sich gegenseitig zu helfen usw. Außerdem sorgten wir durch zahlreiche Veranstaltungen und Interviews mit unserer Schirmherrin für Aufmerksamkeit.

2. Informieren: Informationsdatenbank & Beratungsstelle

Zahlreiche Betroffene wenden sich Hilfe suchend an die ACHSE. Sie fragen nach Informationen, spezialisierten Ärzten und Behandlungszentren oder möchten Kontakt zu anderen Betroffenen finden. Leider stehen oft entweder gar keine guten oder nur englischsprachige Informationen zur Verfügung. Die ACHSE ist deswegen dabei, eine Informationsdatenbank einzurichten. Dies wird eine Internetplattform sein auf der alle bestehenden guten Quellen zusammengeführt werden. Außerdem werden dort patientenorientierte Krankheitsbeschreibungen, die den ACHSE-Kriterien entsprechen, zur Verfügung gestellt. Zusätzlich ist die Einrichtung einer Beratungsstelle in Vorbereitung. Diese wird den Menschen den Weg zur passenden Selbsthilfeorganisation weisen oder individuelle und/oder psychosoziale Beratung bieten, wenn noch keine Diagnose gefunden ist oder keine diagnosespezifischen Selbsthilfegruppen vorhanden sind.



Teilnehmer an der Awareness Conference am 5. und 6. Mai in Berlin

3. Politische Interessenvertretung

Selbstverständlich will die ACHSE auf die besonderen Bedürfnisse der "Seltene" aufmerksam machen, insbesondere die Einrichtung von Spezialambulanzen bzw. Referenzzentren ist ein wichtiges Anliegen der ACHSE.

4. Forschungsförderung

Da viele der Seltene Erkrankungen unheilbar und schwer behandelbar sind, ist die Forschungsförderung ein zentrales Anliegen vieler Gruppierungen. Denn ohne Forschung gibt es keine neuen Arzneimittel, keine besseren Therapien, die das Leid der Menschen nachhaltig lindern helfen. Auf der Basis eines Positionspapiers der Mitgliederversammlung berät eine Arbeitsgruppe Forschung im ACHSE-Vorstand zurzeit darüber, mit welchen Maßnahmen die ACHSE zukünftig konkret die Forschung für Seltene Erkrankungen fördern kann.

*von Mirjam Mann
(Geschäftsführerin)*

Kontakt:
ACHSE e.V. - c/o DRK-Klinikum
Westend
Spandauer Damm 130, 14050 Berlin
030 / 30201585 oder 0180-5-
ACHSE-5 (0180-5-22473-5)
Email: info@achse-online.de,
Website: www.achse-online.de

Wenn das Gehör nachlässt ...

Zu Hörproblemen älterer Menschen, was sie bedeuten und wie sich die Folgen begrenzen lassen, informiert das HörBIZ in Pankow in einer Vortragsreihe in Seniorenfreizeitstätten und anderen Einrichtungen.

Was passiert, wenn wir älter werden?

Es ist bekannt und unbestritten, dass der Mensch im Alter "langsamer" wird. Wir rennen nicht mehr so schnell wie mit 20, und für viele Tätigkeiten brauchen wir mehr Zeit. Auch kommt es zu Funktionseinschränkungen der Sinneszellen. Das gilt für das Sehen ebenso wie für das Hören und damit auch für das Verstehen.

Die Alterung von Hörzellen setzt zuerst bei denjenigen ein, die nahe dem Eingang der Hörschnecke liegen und für die Wahrnehmung der hohen Frequenzen zuständig sind: Das Vogelzwitschern wird nicht mehr gehört, und im Bereich der Sprache werden die Zischlaute schlecht verstanden. Schreitet die Hörschädigung fort, werden auch die Hörzellen der mittleren und tiefen Frequenzen betroffen.



Seniorin beim einfachen Hörtest.

Hörnervenfaseren, die nicht mehr gut versorgt sind, werden inaktiv. Auch Anteile der Hörbahnen und der Hirnrindenanteile sind dann betroffen, und die Fähigkeit zur Verarbeitung von Höreindrücken nimmt ab. Verstärkt wird dieser Prozess durch die Alterungsprozesse im Gehirn.

Eine Hörminderung mit einem Hochtonverlust bedeutet vor allem, dass der Höreindruck verzerrt wahrgenommen und von den Betroffenen z. T. als körperlich schmerzhaft empfunden wird. Hinzu kommt bei Älteren, dass bedingt durch die Hirnalterung der ohnehin qualitativ schlechte Höreindruck langsamer verarbeitet wird. Das gesprochene Wort wird dann zwar gehört, aber nicht gut verstanden.

Typisch sind dann gehäuft auftretende Missverständnisse. Kommt es später zu einer Hörgeräteversorgung, werden Hörverarbeitungsstörungen oft nicht richtig eingeschätzt und vor allem werden ihre Folgen für den Umgang mit Hörgeschädigten nicht erkannt.

Was kann man tun, wenn das Gehör nachlässt?

Es ist kein Geheimnis, dass sich körperliche und geistige Fitness, Wohlbefinden und gelungene Entspannung im Alterungsprozess positiv auswirken.



Frau Röller vom HörBIZ in einer Seniorenfreizeitstätte.

Das alles wirkt sich natürlich auch positiv auf die Hörfähigkeit aus. Wichtig ist auch, sich vor Lärm zu schützen. Denn Lärm macht krank und zerstört Hörzellen.

Nicht genug kann man auf den Lärmschutz hinweisen, wenn man bedenkt, dass 20% der Jugendlichen durch den Genuss zu lauter Musik bereits Lärmschäden erlitten haben. Beim Kauf von technischen Geräten - sei es Kühlschrank oder PC - heißt das, darauf zu achten, dass diese nicht zu laut sind.

Wenn das Gehör oder die Hörverarbeitung nachlässt, das Verstehen zum Beispiel beim Fernsehen schwierig wird, ohne dass aus medizinischer Sicht eine Hörgeräteversorgung notwendig ist, sind Maßnahmen wichtig, um das Hören nicht zu verlernen.

Bereits bei ersten Anzeichen eines Hörverlusts sollten das Gehör und die zentrale Verarbeitung trainiert werden. Zum Beispiel unterstützen Kopfhörer die Hörwahrnehmung und die Aufmerksamkeitsschulung. Auch Absehraining kann die zentrale Verarbeitung unterstützen.

Die Gefahr, "das Hören zu verlernen"

Eine Hörminderung im Alter beginnt in der Regel schleichend. Oft sind die Betroffenen schon 5 oder 10 Jahre lang schwerhörig, bis endlich das erste Hörgerät ausprobiert wird. Ist dann die Erwartungshaltung übertrieben hoch, bleiben Enttäuschungen nicht aus, mit der Folge, dass das Hörgerät nicht genutzt wird. Das Hören mit Hörgerät muss erst erlernt werden. Ähnlich wie die Krankengymnastik einen Körperbehinderten lehrt, sich mit seinen Körpersersatzstücken zu bewegen, müssen Schwerhörige Wege zum anderen Hören mit einem Hörgerät üben.

Audiotherapeuten sind auf solche Maßnahmen spezialisiert und vermitteln darüber hinaus weitere Methoden, um die Kommunikation zu verbessern.

Hören mit einem Hörgerät kann wieder zu mehr Lebensqualität führen. Vorausgesetzt, man hat das richtige gerät und benutzt es auch, kennt sich mit seiner Hörschädigung aus und nutzt weitere Möglichkeiten, die das Leben mit Hörschädigung erleichtern können. Wird bei einer attestierten Schwerhörigkeit das Hörgerät nicht genutzt, besteht die Gefahr, "das Hören zu verlernen". Die Betroffenen gewöhnen sich an das schlechte Hören und vergessen im Laufe der Zeit all das, was uns im Alltag akustisch umgibt: Vogelzwitschern, Türklingel u. a. m. Dann bilden sich die für die Hörwahrnehmung nicht genutzten Nervenbahnen im Gehirn zurück.

Es ist sehr wichtig, rechtzeitig etwas gegen das schlechte Hören und Verstehen zu tun.

Hörtest und Höranlage

Während der Informationsveranstaltung können Teilnehmer ihr Gehör testen und die FM-Technik nutzen bzw. ausprobieren. Das gilt für Hörgeräteträger mit Induktionsspule sowie für Teilnehmer ohne Hörgerät, letztere dann mittels Kopfhörer. Es ist immer wieder toll zu sehen, wie rege die Diskussion wird, wenn der Vortrag (akustisch) gut verstanden wurde. Unverständlich ist immer wieder die Tatsache, dass Hörgeräteträger wenig über ihr Hörgerät wissen und induktives Hören nahezu unbekannt ist.

Beratung im HörBIZ

Das HörBIZ bietet Beratung bei der Versorgung und im Umgang mit geeigneten Hörhilfen an. Die Beratung umfasst all das, was beachtet werden soll, wenn eine Hörgeräteversorgung erforderlich ist. Betroffene erhalten psychosoziale Begleitung sowie vielfältige weiterführende Informationen.

von Sabine Grehl
(Sozialpädagogin)

Tel. 47 54 11 15

E-Mail: pankow@hoerbiz.info

Wege ins Arbeitsleben

Der Weg in den Arbeitsmarkt will für junge Menschen mit geistiger Behinderung gut überlegt sein. Welche Chancen, Risiken und Möglichkeiten es auch abseits eingetretener Pfade gibt, zeigte die Infobörse info.tab am 23. März im Berliner Congress Centrum (bcc) am Alexanderplatz.

Schule - und was dann? Diese Frage bleibt ein Dauerbrenner. Die fünfte Veranstaltung und 1. Messe der Infobörse zu diesem Thema besuchten über 250 Teilnehmer, darunter viele Eltern, Jugendliche mit geistiger Behinderung und Lehrer, um der Antwort darauf ein wenig näher zu kommen. Die Mischung aus Messe, Fachvortrag, Podiumsdiskussion und Workshop bot einen informativen Rahmen, um Neues zu entdecken, Kontakte zu knüpfen und sich über rechtliche Hintergründe zu informieren.

Begrüßt wurden die Gäste vom Berliner Landesbeauftragten für Behinderte Martin Marquard und Projektleiterin Barbara Freier. Sie lud alle ein, sich bei den zahlreichen Ausstellern über Angebote im Übergang von der Schule ins Arbeitsleben - von Berufsschulen und Projekten über Integrationsfachdienst und -betriebe bis hin zu Werkstatt (WfbM) und Fördergruppe - zu informieren.

"Teilhabe am Arbeitsleben - Junge Menschen mit geistiger Behinderung zwischen Stühlen und Gesetzbü-

chern" nannte info.tab die Veranstaltung. Über die Gesetzbücher referierte Klaus Lachwitz von der Bundesvereinigung Lebenshilfe. Er gab einen kurzen Einblick in die relevanten Bundesgesetze und stellte klar, dass das Eingangsverfahren der Werkstätten zumindest aus rechtlicher Sicht keine Einbahnstraße sei. Das SGB IX sagt eindeutig: Auftrag der WfbM ist die berufliche Rehabilitation, Dauerarbeitsplätze sollten die Ausnahme sein.

Dass die Realität wegen des schwierigen Arbeitsmarkts fast immer anders aussieht, wissen alle. Lachwitz wies auf das Risiko hin, am ersten Arbeitsmarkt mit anderen behinderten und nicht behinderten, arbeitslosen Menschen zu konkurrieren.

Abschließend diskutierten auf dem Podium neben Lachwitz und Marquard noch weitere vier Vertreter von WfbM, Arbeitsagentur (Regionaldirektion Berlin-Brandenburg), Integrationsamt und dem ISB (Gesellschaft für Integration, Sozialforschung und Betriebspädagogik).

Ein Novum war der Workshop "Was ich gern arbeiten würde" für Jugendliche und junge Erwachsene mit geistiger Behinderung. Das Echo auf dieses Angebot war groß. Viele meldeten sich zu diesem Schnupperkurs an und bei weitem nicht alle konnten berücksichtigt werden.

Während des Workshops brachten die anfänglich doch sehr zurückhaltenden jungen Leute ihre Erfahrungen intensiv und klar ein und zeigten Interesse an den Erfahrungen der anderen.



Großes Interesse für das umfangreiche Workshop-Angebot.

Es wurde aber auch sichtbar, wie schwierig es für einige war Wünsche und Vorstellungen über die eigene zukünftige Arbeitstätigkeit zu entwickeln, ohne eine "Schere im Kopf" zu haben, die da sagt: Das geht nicht, da brauche ich doch einen Schulabschluss! Und gerade deshalb ist es wichtig, für diese jungen Menschen Räume zu schaffen, in denen sie ihre Visionen entwickeln können.

Ein erstes Fazit auf dem Weg der beruflichen Zukunftsplanung:

Viele neue Erfahrungen, Spaß, Mut, sich auf den eigenen Weg zu begeben und der Wunsch nach einer Fortsetzung!

*Kontakt:
Barbara Freier*

*Lebenshilfe Berlin
Wallstr. 15/15a
10179 Berlin
Tel.: 030/ 82 99 98 - 103/- 106
barbara.freier@lebenshilfe-berlin.de
www.lebenshilfe-berlin.de*

Freude am Urlaub - trotz Alzheimer

Seit dem Frühjahr 1999 veranstaltet die Alzheimer Angehörigen-Initiative e.V. (AAI) regelmäßig die "Betreuten Urlaube" in Boltenhagen (Ostsee) und Bad Bevensen (Lüneburger Heide) für Demenzkranke und ihre Angehörigen.

Das Konzept ist denkbar einfach: Während die Demenzkranken aktiv betreut werden, können ihre Angehörige sich Zeit für sich nehmen oder in der Gruppe ihren Urlaub genießen. Trotzdem geht während des Urlaubs das nicht verloren, was für alle so wichtig ist: die gemeinsame Nähe.

Der Betreute Urlaub dauert in der Regel 10 Tage und findet wie im Beispiel auch im Kurort Bad Bevensen statt. Gemeinsam fahren alle Angehörigen und ihre Erkrankten mit dem Reisebus aus Berlin zum Gästehaus der Fürst-Donnersmarck-Stiftung in Bad Bevensen.

Die Räume des Hotels sind allesamt behindertengerecht ausgestattet, verfügen über Kabelfernsehen, Telefon und ein eigenes Bad mit Dusche.

Der Tagesablauf steht fest, die Angehörigen brauchen sich nicht mit der Urlaubsplanung zu beschäftigen.



Aktiver Urlaub zu Lande, ...

Das ist auch für die Demenzkranken so wichtig. Wenn sie sich zum Beispiel an den täglichen drei festen Mahlzeiten orientieren können, vermittelt das sofort ein Stück Sicherheit.

Generell wird bei der Durchführung des Urlaubs sorgfältig darauf geachtet, die Angehörigen bestmöglich zu entlasten und die Zeit für alle Mitreisenden so entspannend wie möglich zu gestalten. Denn Ruhe und Gelassenheit der Angehörigen überträgt sich immer auch auf den Demenzkranken.

Von der ersten Minute an wird die Gruppe von einem Betreuer-Team - unter Anleitung erfahrener Altenpfleger - begleitet. Die Betreuer übernehmen die Pflege und die Betreuung der Demenzkranken. Außerdem sind sie auch ständige Ansprechpartner für die pflegenden Angehörigen.

In den Urlaubstagen können die Angehörigen das vielfältige Angebot des Kurorts nutzen; ob Spaziergang durch den Kurpark, schwimmen in der Therme oder Kaffeetrinken in einem gemütlichen Café.

Zeitgleich kümmern sich die BetreuerInnen um die Demenzkranken. Die tägliche aktivierende Betreuung beinhaltet Singen, Basteln, Spielen, Tanzen, den schönen Kurort erkunden - je nachdem, was Lust und Laune macht.



... zu Wasser ...

Schließlich trifft man sich zu den Mahlzeiten wieder und kann von seinem Tag erzählen. Ganz nach dem Grundsatz der AAI: "Freude erleben - trotz Alzheimer"

Zusätzlich zur Gruppenbetreuung kann auch Morgen- und/oder Abendpflege in Anspruch genommen werden. Dabei können sich die pflegenden Angehörigen in die Betreuung und Pflege einbringen, wenn sie das Bedürfnis danach haben.

Dadurch wird ihnen die dringend notwendige Entlastung geboten, ohne den gewohnten engen Kontakt zum Erkrankten zu verlieren. Für die Angehörigen bietet der Urlaub Gelegenheit, den Kranken in einer anderen, entspannteren Atmosphäre zu erleben.

Selbst wenn es manch einem pflegenden "Kind" oder dem Ehepartner schwer fällt, den betreuten Familienangehörigen einmal "loszulassen", hier können sich die schwer beanspruchten pflegenden Angehörigen auch mal zurücklehnen und ein Stück Verantwortung an die Betreuer abgeben.

Zudem hilft das Zusammensein mit vielen Mitbetroffenen das Gefühl der Isolation zumindest für einige Zeit zu überwinden.

Bei Bestehen einer Pflegestufe erstattet die Pflegekasse im Rahmen der Verhinderungspflege einen Teil der Kosten.

Die langjährige, gute Erfahrung bestätigt das erfolgreiche Konzept des Betreuten Urlaubs.

Es gibt vielen Angehörigen oft die einzige Möglichkeit, unbeschwert Urlaub zu machen - ohne ihren Partner in die Kurzzeitpflege geben zu müssen.



... und an der frischen Luft!

Von Carolien Drenhaus

*Alzheimer Angehörigen-Initiative e. V.
Reinickendorfer Str. 61
13347 Berlin
Tel.: 030 / 473 78 995
Fax.: 030 / 473 78 997
E-Mail:
aai@alzheimerforum.de
Internet:
www.alzheimerforum.de*

Von Benachteiligten zu Akteuren

„Chronisch kranke Menschen in unserer Gesellschaft“ lautete das Motto einer Fachveranstaltung der Rheuma-Liga Berlin zum europäischen Protesttag zur Gleichstellung von Menschen mit Behinderungen.

Stellen Sie sich vor: Am Tag Ihrer Diagnose steht Ihnen ein "Krankheitsmanager" zur Verfügung. Er telefoniert viele Stunden, um für Sie möglichst bald eine Sprechstunde beim Rheumatologen zu erreichen. Dann sucht er für Sie die Krankenkassen mit den besten Leistungen und entdeckt die für Sie günstigste Apotheke. Leider gibt es dieses neue Berufsfeld noch nicht, es würde dem an Rheuma Erkrankten jedoch leidvolle Stunden ersparen.

Denn sobald eine rheumatische Krankheit diagnostiziert ist, fängt die große Angst und Orientierungslosigkeit an: zu welchem Arzt kann ich gehen, wann bekomme ich endlich eine Sprechstunde, welche Medikamente muss ich (mit welchen Nebenwirkungen) nehmen?



Herr Ladewig (Leiter der AG „Chronisch Kranke“ im Landesbehindertenbeirat)

Herr Ladewig, Leiter der Arbeitsgruppe chronisch Kranke im Landesbehindertenbeirat, betonte, dass die integrierte Versorgung "im Prinzip eine gute Sache" sei, doch hänge die Qualität der Versorgung davon ab, bei welcher Krankenkasse ein Patient versichert ist. Oft entscheide sich hier die Frage, ob er bei einem Rheumatologen einen Platz bekommt und vor allem, in welchem Zeitraum damit zu rechnen ist.

Diese und noch mehr Fragen beschäftigten die Teilnehmer der Fachveranstaltung, die am 6. Mai 2006 in der Rheuma-Liga stattfand. Ziel des Vormittags war es, Forderungen für einen Aktionsplan für chronisch kranke Menschen zu formulieren, um die integrierte Versorgung für alle Kranken in gleicher Qualität zugänglich zu machen.

Der Weg zum Facharzt dürfe nicht länger von der zufälligen Kenntnis des Hausarztes über eine rheumatologische Praxis abhängig sein. Eine stärkere Transparenz der Qualifikationen der Haus- und Fachärzte ist notwendig, um jederzeit eine schnelle Überweisung zu einem Facharzt zu bekommen.

Auch sind viele Arztpraxen nicht barrierefrei, d.h. behindertengerecht ausgestattet.

Viele Röntgenpraxen verfügen nicht über Kabinen, die von Rollstuhlfahrern benutzt werden können. Deshalb soll die Forderung nach einer barrierefreien Umgestaltung der Praxis bei Arztwechsel, notfalls verbunden mit einem Ortswechsel, in den Aktionsplan mit aufgenommen werden.

Herr Marquard, Landesbehinderertenbeauftragter, forderte, den Begriff der Barrierefreiheit zu erweitern. Er dürfe nicht auf den Zugang zu Kaufhäusern, etc. beschränkt bleiben, sondern müsse den Zutritt zu allen gesellschaftlichen Möglichkeiten ermöglichen.

Die Forderung nach einer persönlichen Assistenz im Krankenhaus oder einer Therapieassistenz wurden ebenfalls in den Katalog aufgenommen. Chronisch Kranke haben oft ein Problem, wenn sie wegen anderer Beschwerden als ihrer chronischen Erkrankung im Krankenhaus behandelt werden.

Sehr oft entspricht die Betreuung nicht den Bedürfnissen der Kranken. Eine persönliche Assistenz, die individuell angelernt wurde, um auf die besonderen körperlichen Probleme des Erkrankten einzugehen, könnte Schmerzen bei der Umlagerung u.ä. verhindern.

Abgerechnet werden könne die Assistenz, laut Forderung, über das Persönliche Budget. Das Projekt sieht Geld statt Sachleistungen vor, damit durch ein gezieltes, individuelles Hilfesystem behinderten Menschen bestmöglich geholfen werden kann.



Informationsmaterial zur Fachveranstaltung

Um die Forderungen umzusetzen, soll zum einen eine höhere Beteiligung von Betroffenen bzw. ihren Verbänden angestrebt werden. Zum anderen sollen diese Forderungen im Sinne von Gesundheitszielen in die Berliner Gesundheitskonferenz zum 12.06.2006 eingebracht werden. Die Vertreter werden des Weiteren aufgrund der Ergebnisse der Fachtagung einen Antrag auf Beteiligung in der Landesgesundheitskonferenz stellen.

von *Birgit Sutarna*
Sutarna@rheuma-liga-berlin.de

Deutsche Rheuma-Liga Berlin e.V.
Schützenstr. 52
12165 Berlin
Tel.: 030/ 805 40 16
Fax: 030/ 805 62 93
E-Mail:
zirk@rheuma-liga-berlin.de
Internet:
www.rheuma-liga-berlin.de

Förderung der Versorgung für Rheumakranke

Am 15. Dezember 2005 hat die Vertreterversammlung der KV Berlin mit der AOK Berlin positiv über die Vereinbarung zur Förderung der ambulanten medizinischen Versorgung auf dem Gebiet der Rheumatologie entschieden.

Durch das Inkrafttreten des Vertrages sollen künftig Irrwege von Arzt zu Arzt vermieden und die Qualität der Versorgung rheumakrankter Menschen verbessert werden. Für alle AOK-Versicherten bedeutet das: Eine frühzeitige Erstuntersuchung und Therapieeinleitung, eine verbesserte Grundversorgung durch Haus- und Facharzt, sowie bedarfsgerechte Spezialversorgung durch fachärztliche Schwerpunktpraxen werden hierdurch finanziert.



Dr. A. Prehn (Vorstandsvorsitzende der KV) und Rolf D. Müller (Vorstandsvorsitzende der AOK)

Der Vertrag umfasst eine Qualifikation und Qualitätsprüfung der rheumatologisch verantwortlichen Ärzte und Schwerpunkt-Rheumatologen, die an dieser Vereinbarung teilnehmen. Auch werden AOK-Patienten künftig stärker in die Behandlungsabläufe einbezogen, sie werden von den Vertragsärzten besser informiert und eine gezielte Zusammenarbeit mit Selbsthilfegruppen wird den Patienten bei seiner Therapie unterstützen.

"Seit 30 Jahren gibt es die Rheuma-Liga - seit 30 Jahren kämpfen wir um eine bessere Versorgung - dieser Vertrag ist der erste große Erfolg unserer Bemühungen", so Dr. Sörensen, Präsident der Deutschen Rheuma-Liga Berlin e.V. Neben Dr. Sörensen haben sich u.a. Frau Prof. Dr. Erika Gromnica-Ihle, Generalsekretärin der Deutschen Gesellschaft für Rheumatologie, Frau Dr. Karberg, Berufsverband der Rheumatologen in Berlin, Frau Dr. Hagemann sowie Vertreter des Regionalen Rheumazentrums Berlins eingesetzt.

Ein weiteres Ziel des Vertrages ist die Verbesserung der Qualifikation von Ärzten in der Rheumatologie. Hierfür soll das von der Rheuma-Liga entwickelte Fortbildungsprogramm "Gute Versorgung von Anfang an" unter Beteiligung von Patienten eingesetzt werden.

Informationen über das Fortbildungsprogramm "Gute Versorgung von Anfang an" finden Sie auf den Seiten unseres Bundesverbandes: www.rheuma-liga.de. Der Vertrag ist unter www.kvberlin.de auf der Startseite unter der Rubrik "neue Verträge" als pdf-Datei einzusehen.

Kontakt:

Birgit Sutarna

Sutarna@rheuma-liga-berlin.de

Chancen für ein umfassendes zivilrechtliches Antidiskriminierungsgesetz

Europaweit wurde auch in diesem Jahr am 05. Mai für die Gleichstellung behinderter Menschen protestiert. Aus diesem Anlass hatte die Arbeitsgruppe der Berliner Behindertenvereine und -initiativen (AG BBI) zur Podiumsdiskussion "Chancen für ein umfassendes zivilrechtliches Antidiskriminierungsgesetz" ins Berliner Kleisthaus eingeladen. Organisator der Aktion, an der sich die BAG SELBSTHILFE als Mitveranstalter beteiligte, war die LV Selbsthilfe Berlin.

Um den gleichberechtigten Zugang zu Waren und Dienstleistungen sicherzustellen, fordern Behindertenorganisationen seit vielen Jahren ein umfassendes zivilrechtliches Antidiskriminierungsgesetz.

Am 01. Mai erfolgte nun völlig unerwartet eine Einigung der politischen Koalitionspartner auf einen Gesetzentwurf. Sicherlich ist dieser plötzliche Aktionismus auch auf die drohenden Strafzahlungen an die EU wegen verspäteter Umsetzung der verbindlichen Richtlinien zurückzuführen.



**Eva Ullrich (Leiterin des Arbeitsstabes der Bundesbehindertenbeauftragten),
Ministerialdirektor Gerrit Stein
(Bundesministerium der Justiz)**

Zum langwierigen politischen Gerangel um ein umfassendes zivilrechtliches Antidiskriminierungsgesetz erläuterte Ministerialdirektor Gerrit Stein (Bundesministerium der Justiz): "Strittig war, in welchem Ausmaß der Gesetzgeber über die Eins-zu-Eins-Umsetzung der Vorgaben aus Brüssel hinaus einen zivilrechtlichen Antidiskriminierungsschutz etabliert. Kernpunkt war die Ausdehnung der sogenannten "unisex"-Richtlinie, die den gleichberechtigten Zugang zu Waren und Dienstleistungen fordert, auf Personengruppen wie z.B. Menschen mit Behinderung."

Das Gesetz solle möglichst am 01. August unter der Bezeichnung "Allgemeines Gleichbehandlungsgesetz" in Kraft treten. Eine Antidiskriminierungsstelle werde beim Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) eingerichtet.

"Behinderte Menschen brauchen einen umfassenden Schutz vor Diskriminierung!" Mit dieser Forderung fasste Eva Ullrich (Leiterin des Arbeitsstabes der Bundesbehindertenbeauftragten, Karin Evers-Meyer), die Position ihrer Dienststelle zusammen.



Dr. Sigrid Arnade (Moderation), Rechtsanwältin Dr. Bettina Theben

Behinderte Menschen müssten rechtlich vor Benachteiligungen geschützt werden. Dabei dürften auch keine bestimmten Vertragstypen ausgeschlossen werden. Insbesondere bei der Regelung zu Versicherungsverträgen seien Nachbesserungen unerlässlich.

Rechtsanwältin Dr. Bettina Theben kritisierte die Umbenennung des Entwurfes in "Allgemeines Gleichbehandlungsgesetz". Der Gesetzgeber wolle hiermit den Eindruck erwecken, es gebe in Deutschland keine Diskriminierung gegenüber Menschen mit Behinderung.

Diese hätten stets eine deutliche Antidiskriminierungsrichtlinie gefordert. "Gleichstellung geht eben oftmals über Gleichbehandlung hinaus", betonte Dr. Theben. "Beispielsweise werden alle potentiellen Kunden eines Kaufhauses gleichbehandelt, wenn es über Stufen zu betreten ist. Um aber Mobilitätsbehin-

dernten den Zugang zu ermöglichen, müssen besondere Maßnahmen getroffen werden. Erst dann sind behinderte Menschen tatsächlich gleichgestellt."

Das langwierige und schleppende Hin-und-Her - zu Lasten der behinderten Menschen - bei der Einigung auf einen Gesetzesentwurf monierte der Justiziar der BAG SELBSTHILFE, Peter Brünsing.

Selbstverständlich sei man froh, dass Behinderte in das Gesetz aufgenommen wurden. "Ein Gesetz muss Signalwirkung haben", forderte Brünsing.

"Es muss den politischen Willen ausdrücken, um einen Bewusstseinswandel durchzusetzen. Dafür brauchen wir allerdings ein Gesetz mit verbindlichen, eindeutigen Regelungen und vor allem Sanktionen, die auch wirklich abschrecken - und da hapert es noch."

Die Behindertenorganisationen beklagten grundsätzlich das weitgehend "zahnlose" Wesen des Gesetzesentwurfs.

So heißt es im Entwurf: "Eine Verletzung des Benachteiligungsverbots ist nicht gegeben, wenn für eine unterschiedliche Behandlung wegen der Religion oder der Weltanschauung, einer Behinderung, des Alters, der sexuellen Identität oder des Geschlechts ein sachlicher Grund vorliegt."

Kritisiert wurde weiterhin das Fehlen des Verbandsklagerechts sowie konkreter Regelungen zu Sanktionen.

Als unzumutbar empfand man auch, dass bezüglich privater Versicherungen eine unterschiedliche Behandlung wegen einer Behinderung zulässig ist, wenn sie auf einer risikoadäquaten Kalkulation beruht.

Ein Katalog mit Nachbesserungsforderungen wurde der Beauftragten der Bundesregierung für die Belange behinderter Menschen, Karin Evers-Meyer, wenige Tage nach der Veranstaltung zugestellt.

Unter den zahlreichen Besuchern befanden sich seitens der Politik Dr. Ilja Seifert (Die Linke/PDS) und Elfi Jantzen (Bündnis 90/ Die Grünen). Das gelungene kulturelle Rahmenprogramm des Duos Plückhahn (Gesang) und Vogel (Piano) honorierte das Publikum mit reichlichem Applaus. Als kompetente Moderatorin führte Dr. Sigrid Arnade durch die Diskussion.



Das Duo Plückhahn/Vogel bot ein abwechslungsreiches und professionelles kulturelles Rahmenprogramm .



P. Brünsing (Justiziar der BAG SELBSTHILFE)

Die LV Selbsthilfe Berlin bedankt sich bei der Aktion Mensch für die finanzielle Unterstützung und natürlich bei allen Beteiligten für ihr Engagement.

*von Jürgen Friedrich
(LV Selbsthilfe Berlin)
Tel.: (030) 27 87 56 90*

*E-Mail:
juergen.friedrich@lagh-berlin.de*

Auszug aus den Forderungen der BAG SELBSTHILFE, der LV Selbsthilfe Berlin und der Berliner Behindertenorganisationen

Unter Berücksichtigung des mittlerweile vorliegenden Entwurfes für ein Allgemeines Gleichbehandlungsgesetz (AGG) sowie unter Einbeziehung des Ergebnisses der Veranstaltung: "Chancen für ein umfassendes zivilrechtliches Antidiskriminierungsgesetz" am 5. Mai 2006 in Berlin ergeben sich in Ergänzung und Anwendung der Ausführungen I. bis VIII. folgende (hier stark gekürzte) weitere Forderungen. Der vollständige Forderungskatalog steht zum Herunterladen bereit auf www.lagh-berlin.de/downloads.html.

IX.

Der Titel des Gesetzes lässt erkennen, dass der Gesetzgeber weiterhin das Vorhandensein von Diskriminierung in der Gesellschaft nicht anerkennt und zugleich den Ansatz für die intendierte vollständige Gleichstellung (vgl. oben II und III.) behinderter Menschen verkennt: Es geht darum, behinderten Menschen gleiche Zugänge zu allen gesellschaftlichen Bereichen zu geben und die bestehenden Diskriminierungen zu verhindern. Dies ist jedoch durch eine Gleichbehandlung Behinderter gerade nicht möglich, sondern es müssen auch Möglichkeiten einer positiven Diskriminierung geschaffen werden. Dies erkennt der Gesetzgeber in § 5 auch grundsätzlich an, verwendet dabei jedoch eine unklare Formulierung, indem der - ansonsten nicht definierte Begriff des "Nachteils" und nicht der der "Benachteiligung" gewählt wird. ...

X.

Die Reduzierung des zivilrechtlichen Benachteiligungsverbot auf Massengeschäfte (§ 19 AGG) ist nicht ausreichend. Einerseits werden behinderte Menschen gerade in Situationen, in denen "das Ansehen der Person" nicht "eine nachrangige Bedeutung hat" (§ 19 Abs. 1 Nr. 1 AGG) diskriminiert (vgl. oben VII). Dieser Zustand würde durch die bisherige Regelung nicht tangiert. Andererseits geht der Gesetzgeber mit dieser Formulierung und der Legaldefinition des Massengeschäftes hinter die korrespondierende Definition des Anwendungsbereiches in § 2 Abs. 1 Nr. 8 AGG zurück, denn dort heißt es: "Versorgung mit Gütern und Dienstleistungen, die der Öffentlichkeit zur Verfügung stehen." Diese Definition - die in der Richtlinie (RL) im Übrigen auch vorgegeben ist - ist umfangreicher, wird durch § 19 AGG jedoch nur teilweise umgesetzt.

XI.

Die besondere Situation gehörloser Menschen, für welche eine Gleichstellung nur dann gegeben ist, wenn sie von der adäquate Kommunikation in DGS (Deutscher Gebärdensprache) Gebrauch machen können, findet in dem Gesetz unzureichende Berücksichtigung.

XII.

Aus dem Umstand, dass ein Antidiskriminierungsgesetz nur dann wirkungsvoll sein wird, wenn es effektive und merkbare Sanktionen enthält (vgl. IV.), resultieren zwei weitere Forderungen:

Der Verstoß gegen die Vorschriften muss zu Schadensersatzansprüchen und klaren Verpflichtungen führen. ...

Es ist auch nicht nachzuvollziehen, warum § 21 Abs. 2 des ADG-Entwurfes, nach dem ein Betroffener auf Abschluss des ihm in diskriminierender Weise vorenthaltenen Vertrages klagen konnte, wenn der Abschluss ohne Verstoß gegen das Benachteiligungsverbot erfolgt wäre, gestrichen wurde. ...

XIII.

Die effektive Umsetzung des Schutzes vor Diskriminierung (III, IV, V, X, XII) postuliert zwingend - wie es im übrigen auch in den RL vorgegeben ist - den Verzicht auf jede Diskriminierung. Nach der europarechtlichen Sichtweise und aus Sicht des Richtliniengebers ist eine "legitime" Diskriminierung nicht denkbar. Nach dem Entwurf des AGG sind in § 20 Ausnahmen geregelt, in denen eine Benachteiligung (Übernahme der Definition der Diskriminierung in § 2 AGG/ADG) ausnahmsweise zulässig ist. ...

XIV.

Wegen der großen Bedeutung der bestehenden Diskriminierungen im (privaten) Versicherungswesen (vgl. VI) gibt es scharfe Kritik an der nun gefundenen Formulierung in § 20 Abs. 2 Satz 3 AGG. Zunächst ist schon aus dem Wortlaut der Unterschied zwischen "risikoadäquater Kalkulation" und einer "versicherungsmathematisch ermittelten Risikobewertung unter Heranziehung statistischer Erhebungen" unklar. Es obliegt nunmehr den Versicherern, das Risiko und damit den maßgeblichen Faktor, zu definieren. Je enger dieses Risiko gefasst wird, umso größer wird die Kausalität zu relevanten Schäden und umso größer die Chancen, behinderte Menschen weiterhin auszuschließen. ...

zusammengestellt von Rechtsanwältin Dr. Bettina Theben

Reichlich Neues gibt es diesmal in eigener Sache zu berichten:

Die Mitgliederversammlung der LAGH Berlin hat per Beschluss vom 23. März 2006 die Satzung geändert und in diesem Zuge auch eine Namensänderung beschlossen. Diese wurde mit dem Eintrag ins Vereinsregister Ende Mai 2006 rechtskräftig. Der Verein heißt künftig:



Landesvereinigung Selbsthilfe Berlin e. V.
(LV Selbsthilfe Berlin)

LV Selbsthilfe Berlin

Konsequenterweise wird auch unsere Verbandszeitschrift mit neuem Namen und Erscheinungsbild versehen. Mehr wird hier noch nicht verraten!

Doch der Neuigkeiten nicht genug!

Wir sind umgezogen! Seit dem 29. Mai 2006 finden Sie unsere Geschäftsstelle in der **Littenstraße 108** in **10179 Berlin-Mitte**.

Die E-Mail-Adresse, Telefon- und Faxnummer bleiben bestehen.
Unsere Internetseite finden Sie in Kürze unter www.lv-selbsthilfe-berlin.de.

Zukunft der Behindertenpolitik

Wir weisen ganz besonders hin auf unser Gespräch mit den Parteien in Vorbereitung der Wahlen zum Berliner Abgeordnetenhaus und zu den Bezirksverordnetenversammlungen.

Die LV Selbsthilfe Berlin hat in enger Zusammenarbeit mit ihren 47 Mitgliedsvereinen einen Katalog mit 18 behinderten- und gesundheitspolitisch relevanten Fragen erarbeitet. Diese wurden den Landes-Parteivorsitzenden mit der Bitte um zeitnahe Beantwortung zugestellt. Den Fragenkatalog sowie die Antworten der Parteien - sobald diese vorliegen - finden Sie auf im Internet unter www.lagh-berlin.de bzw. www.lv-selbsthilfe-berlin.de.

Wir bitten Sie, diesen Termin vorzumerken und die Veranstaltung in Ihren Organisationen sowie in Ihrem persönlichen Umfeld zu bewerben.

Ort:

Berliner Rathaus (Eingang Jüdenstraße),
Ferdinand-Friedensburg-Saal (Raum 338)

Zeit:

26. Juli 2006, 16 bis 19 Uhr

Wohnen am Mühlenberg in Schollene

In Schollene, im Landkreis Stendal, entstand 1998 im neuen Ortsteil Mühlenberg auf einem Areal von etwa 20.000 m² eine Wohnanlage mit 30 Doppelhäusern.

Am Rande des Naturschutzgebietes Schollener See leben Familien und Alleinstehende unterschiedlichen Alters in senioren- und behindertengerecht ausgestatteten Wohnungen.

Die Häuser sind der für diese Region typischen Bauweise angepasst.

Im Erdgeschoss befinden sich 2-Zimmerwohnungen mit Küche und Bad und einer Nutzfläche von 60 m² bzw. 70 m². Der Nettomietpreis beträgt zur Zeit 4,80 €/m². Für den Bezug dieser Wohnungen ist ein Wohnberechtigungsschein erforderlich.

Die 2-Zimmerwohnungen im Dachgeschoss haben eine Nutzfläche von 40 m² bzw. 46 m² und einen Nettomietpreis zwischen 4,50 €/m² und 4,80 €/m².

Die im Erdgeschoss gelegenen Wohnungen haben stufenlose Eingänge in Häuser und auf Terrassen und garantieren auch Menschen mit Gehbehinderung oder Rollstuhlnutzern ein müheloses Erreichen. Keller und Abstellräume befinden sich ebenfalls im Erdgeschoss.

Geräumige Bäder werden auf Wunsch mit Haltegriffen und weiteren Hilfsmitteln ausgestattet. Fußbodenoberflächen bestehen aus Fliesen und Laminatboden. Lichtdurchflutete Räume bieten einen hohen Wohnkomfort. Großzügige Terrassen laden zur Erholung ein.



Im Zentrum der Wohnanlage befindet sich das "Haus am See" mit gepflegtem Restaurant und Wintergarten sowie Hotel und Ferienwohnungen. Eine Bowlingbahn lädt zum geselligen Beisammensein ein und in der Sauna findet man Ruhe und Entspannung. Alle Einrichtungen des Hauses sind barrierefrei erreichbar.

Das Wohnen auf dem Mühlenberg ist geprägt von einer ruhigen Atmosphäre in naturnaher Umgebung. Älteren Menschen oder Menschen mit Behinderungen wird hier die Möglichkeit geboten, weiterhin selbständig und selbstbestimmt in barrierefreien Wohnungen zu leben oder aber Hilfe und Unterstützung im Alltag zu erhalten.

Anfragen oder Terminwünsche für Wohnungsbesichtigungen richten Sie bitte an

*Frau Regine Langenberg
(Rehabilitationszentrum Berlin-Ost)
Tel.: 030/55 05-25 07
E-Mail: langenberg@rbo-info.de*

Barrierefrei reisen mit dem „Wegweiser“

Der VSR Verlag - Satz und Repro GmbH hat rechtzeitig vor Saisonbeginn 2006 die Neuauflage eines Jahresmagazins zum Thema "Barrierefrei reisen" herausgebracht.

Mit dem Titel "Wegweiser Berlin / Brandenburg - Tourismus für Alle!" hat der Medienservice Manfred Berger in Berlin in Zusammenarbeit mit kompetenten Partnern eine Auswahl vorhandener barrierefreier Angebote im Ballungsraum Berlin / Brandenburg aufbereitet und veröffentlicht. Schwerpunktmäßig sind darin die mit viel Ideen und Fleiß geschaffenen barrierefreien Erholungsmöglichkeiten, u.a. in den Großschutzgebieten des Landes Brandenburg, vorgestellt.

Detaillierte Beschreibungen sollen vor allem behinderten und mobilitätseingeschränkten Menschen, Senioren und anderen Reisewilligen helfen, ihre Reise oder den Urlaub besser vorzubereiten.

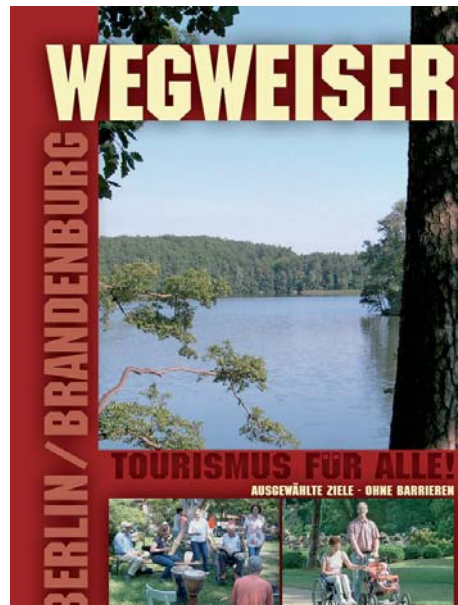
Selbst wer das Glück hat, ohne Einschränkungen leben zu können, wird die Vorteile solcher beispielhafter Angebote mit einem bequemen und ungehinderten Zugang von touristischen Einrichtungen und Bereichen in den Tourismusregionen in Berlin / Brandenburg zu schätzen wissen.

Der für die Interessenten kostenlose "Wegweiser Berlin / Brandenburg - Tourismus für Alle!" ist noch bei verschiedenen Behindertenverbänden zu beziehen.

Einige Exemplare können auch noch beim VSR - Verlag, An der Hebemärchte 5, 04316 Leipzig, Tel. 0341-658420, Fax 0341-6584277 oder über E-Mail: mail@vsr-gmbh.de bestellt werden.

Im Internet ist der Wegweiser direkt über den Link einzusehen unter www.vsr-gmbh.de/produkte/ww_bb_2006/.

Berlin / Leipzig, 17.05.2006



**Tourismus für alle -
Titelseite der aktuellen Ausgabe**

„Wo ist meine Brille !?“

Eine Brille ist ein notwendiges Utensil. Das weiss mann/frau spätestens dann, wenn er/sie diese sucht und nicht findet.

Alte und neue Autoren wie Christ-an Morgenstern, Hermann Hesse, Edgar Allan Poe, Joachim Ringelnatz u.a. haben sich diesem unendlichen Thema zugewandt. Früher sagte manches hübsche Mädchen: „..einer mit der Brille, mein allerletzter Wille!“ wie auch der Rezensent vor fünfzig Jahren leidvoll erfahren mußte. Inzwischen hat sich wohl diese Meinung etwas gewandelt und eine modische Brille gilt als "Intelligenzverstärker".

Eine Reihe vergnügliche Storys für alle offiziellen und heimlichen Brillenträger und die, die es noch werden, garniert mit treffenden Karikaturen, hat uns hier der Eulenspiegelverlag zusammengedröhrt. Übrigens: die Brille ist eine der ältesten Prothesen der Menschheit. Schon Kaiser Nero soll sich eines

Edelsteins als Sehhilfe bedient haben, man spricht von einem Beryll, von dem auch der Name "Brille" herkäme.

von Dr. Rudolf Turber



Kleiner, Franziska (Hrsg)
Wo ist meine Brille?

Eulenspiegel Verlag Berlin 2006

96 S., geb.

ISBN: 3-359-01640-8

EUR 7,90

Viel Bewegung, wenig Belastung

Für viele Rheumatiker ist ein Leben ohne Alltagshilfen oder Hilfsmittel gar nicht mehr vorstellbar. Zur besseren Orientierung bei der Hilfsmittelwahl hat die Rheuma-Liga daher eine neue Broschüre veröffentlicht.

"Viele Erkrankte, die zu uns kommen, wissen gar nicht, auf welche Hilfsmittel sie ein Anrecht haben", erzählt Sandra Jech, Sozialarbeiterin in der Beratungsstelle der Rheuma-Liga Berlin. "Oft finden wir erst im Gespräch heraus, was der Patient bereits nutzt und was er benötigt." Viele Hilfen, wie z.B. orthopädische Einlagen oder Kompressionsstrümpfe werden vom

Arzt verschrieben und den Kassen bezuschusst. Falsch, oder nicht zum richtigen Zeitpunkt eingesetzt, können Hilfsmittel aber auch mehr Schaden anrichten, als Nutzen bringen.

Die Broschüren können bestellt werden bei:

Deutsche Rheuma-Liga Berlin e.V.

Tel.: 030/805 40 16

„Miteinander Leben“ wird zum Programm!

Unter dem Motto "Miteinander Leben" findet vom 28. bis 30. September 2006, täglich von 10:00 bis 18:00 Uhr, die Messe Reha fair Berlin statt. Schwerpunkte der Messe sind Prävention, Rehabilitation, Integration und die allgemeine Gesundheit. Die Reha fair Berlin richtet sich nicht nur an Menschen mit Behinderung, sondern auch an deren Umfeld: Familie, Freunde/innen, Betreuer/innen, Pfleger/innen.

Auf insgesamt fünf Bühnen wird ein abwechslungsreiches und sehr informatives Rahmenprogramm geboten und im Sommergarten kann die eine oder andere Innovation getestet werden.

"Miteinander Leben" wird von den ca. 350 Ausstellern auf gut 9.000 qm + Sommergarten nicht nur vorgeführt, sondern auch vorgelebt. Da wird im Rollstuhl nach flotter Musik getanzt, mit dem Degen gefochten, Tischtennis gespielt und Selbstverteidigungstechniken präsentiert.

Hier wird über Nordic Walking nicht nur gesprochen. Die Besucher greifen selbst zum Stock und walken über die Messe. Die Ehrung der Behindertensportler des Jahres findet, umrahmt von sportlichen Aktivitäten, am zweiten Messetag statt. Neben den sportlichen wird auch die kreative Tätigkeit nicht zu kurz kommen.

Zur Reha fair Berlin haben sich auch eine Vielzahl an Vereinen und Verbänden angemeldet. Über sie kann der Besucher direkten Kontakt zu Menschen mit Behinderung aufnehmen, sowie sich über Vereinsaktivitäten und ehrenamtlicher Arbeit

ein Bild machen. Denn "Miteinander Leben" spielt gerade in den Vereinen und Verbänden eine tragende Rolle.



28. 9. 2006 – 30. 9. 2006

Öffnungszeiten:

Do 28.09.2006 - Sa 30.09.2006,
10:00 Uhr - 18:00 Uhr, Eingang
Masurenallee/ Nordeingang

Eintrittskarten:

Vorverkauf ab 01. August 2006

Preise:

Tageskarte 6,- Euro, Ermäßigt
3,- Euro, Gruppen ab 10 Personen
3,- Euro pro Person

Weitere Informationen:

*Michaela Hartlieb
BS Berlin Service GmbH
030 / 26 93 40-30
info@bsberlinservice.de
www.rehafairberlin.de*

LV Selbsthilfe Berlin

Zukunft der Behindertenpolitik

Gespräch mit den Parteien in Vorbereitung der Wahlen zum Berliner Abgeordnetenhaus und zu den Bezirksverordnetenversammlungen.

Berliner Rathaus (Eingang Jüdenstraße),
Raum 338
26. Juli 2006,
16 bis 19 Uhr

Lebenshilfe Berlin

Fahrt mit dem "Mississippi-Raddampfer Havel Queen"

am 26. August 2006

Abfahrt: 11:00 Uhr

Ankunft: 16:00 Uhr

(Tegel, Greenwichpromenade)

Karten: 5,- EUR (abzuholen ab 3.

Juli) bei Frau Heuer, Wallstr. 15/15A, 10179 Berlin, Zimmer 407,

Tel.: 82 99 98 - 149

6. Sommerfest der Lebenshilfe

Spiel- und Spaßprogramm für die ganze Familie

2. Juli 2006, 14.00 - 18.00 Uhr

Domäne Dahlem, Königin-Luise-Str. 49, 14195 Berlin

Infos unter 030/ 82 88 89 149
events@lebenshilfe-berlin.de

Rheuma-Liga Berlin

Patientenveranstaltung

Gelenkschmerzen, Schwellungen und Schübe - Neue Wege zu einer raschen Diagnose und wirksamen Rheumatherapie

Zeit: Dienstag, 4. Juli 2006,
15:00 - 18:00 Uhr

Ort: Abgeordnetenhaus von Berlin, Niederkirchnerstraße 5, 10111 Berlin
Tel.: 030/ 805 40 16

Spastikerhilfe Berlin

Integrative Mutter/Vater-Kind-Gruppe

für Kinder mit und ohne Entwicklungsverzögerungen von 0 bis 5 Jahren

Montags von 15:30 bis 17:30 Uhr

SHB e.V., Lindenstr. 20 - 25,
10969 Berlin-Kreuzberg
Tel.: (0 30) 25 93 75-66,
www.spastikerhilfe.de

Pro Retina Deutschland e.V. / BFS (NRW)

Eltern-Kind-Kurs „Ich bin sehbehindert“

für Eltern mit sehbehinderten Kindern im Alter von 3 bis 12 Jahren.

Zeit: 1. bis 3. Dezember 2006

Ort: Geseke (Ostwestfalen), Gästehaus "Dicke Birken"

Teilnehmerbeitrag: 70 Euro pro Elternteil, die Teilnahme der Kinder ist kostenlos.

Infos und Anmeldung bei Elisabeth Krych, Tel.: 0 25 92 / 91 85 36,
www.eltern-kind-kurs-2006.sehbehinderung.de/

UnerHÖRt e.V. - Familienhilfe und vieles mehr

UnerHÖRt e.V. ist anerkannter Träger der freien Jugendhilfe. Seit der Gründung im Jahr 1999 arbeiten wir spezialisiert und überregional ausschließlich mit hörgeschädigten Menschen.

In der Beratung und in den Ambulanten Hilfen wenden wir die Kommunikationsform an, die den Bedürfnissen des Klienten am besten entspricht. Für Gehörlose ist dies in der Regel die Deutsche Gebärdensprache (DGS), für Schwerhörige können es die Lautsprache begleitenden (LBG) oder die Lautsprache unterstützenden Gebärden (LUG) sein.

Alle unsere Mitarbeiter verfügen neben Ihrer pädagogischen Qualifikation über gute bis sehr gute Gebärdensprachkenntnisse. Einige von Ihnen sind selbst von einer Hörschädigung betroffen.

Im Bereich der Hilfen zur Erziehung ist es uns ein besonderes Anliegen, zunächst die Kommunikation innerhalb der Familie zu unterstützen / zu aktivieren, denn Integration beginnt in der eigenen Familie.



Sommerfest

Beratung

Feststellen zu müssen, daß ihr Kind nicht oder nur schlecht hört, trifft Eltern oft wie ein Schock. Selbstverständliche Erwartungen, Hoffnungen und Pläne werden plötzlich in Frage gestellt. In der Beratung wollen wir die Eltern darin bestärken, die Situation zu akzeptieren und ihr Kind so anzunehmen, wie es ist. Gelingt es den Eltern, ihr Kind mittels Gebärden in die Familienkommunikation einzubeziehen, bedeutet dies für das Kind eine echte Integration.

Gehörlose Eltern mit hörenden Kindern beraten wir zu Fragen der Erziehung, der Kommunikation innerhalb der Familie und zur Förderung der lautsprachlichen Entwicklung ihrer Kinder. Wir helfen beim Ausfüllen von Formularen und bei der Antragstellung für ALG II, Sozialhilfe und Hilfen zur Erziehung.

Bei Bedarf wenden wir auch in der Beratung DGS an.

Hauptanliegen von UnerHÖRt e.V. ist die Förderung von hörgeschädigten Kindern und Jugendlichen und ihren Familien:

Familienhilfe nach KJHG § 31

Dieses Angebot richtet sich an Familien in akuten Krisensituationen, die von einem Auseinanderbrechen

bedroht sind und/oder ihre Erziehungsaufgaben nicht ausreichend wahrnehmen können. Wir unterstützen Familien, in denen entweder

- hörende Kinder bei hörgeschädigten Eltern aufwachsen
- hörende Eltern ein oder mehrere hörgeschädigte Kinder erziehen, oder
- Generationen übergreifend mehrere Familienmitglieder von einer Hörschädigung betroffen sind.

Durch intensive Begleitung, Betreuung und Beratung sollen Familien in ihren Erziehungsaufgaben, bei der Lösung von Krisen und Konflikten, im Kontakt mit Ämtern und Institutionen unterstützt und Hilfe zur Selbsthilfe gegeben werden. Zentrales Ziel ist die Sicherung und Wiederherstellung der Erziehungsfunktion der Familie.

Erziehungsbeistand nach KJHG § 30

Der Erziehungsbeistand richtet sich an Kinder und Jugendliche, die sich in einer Phase des Übergangs in eine neue Lebenssituation befinden und / oder aufgrund von Entwicklungsproblemen Unterstützung und Beratung benötigen.

Unsere Helfer arbeiten mit

- hörgeschädigten Kindern und Jugendlichen und
- mit Kindern hörgeschädigter Eltern (CODA)

Das Kind / der Jugendliche soll befähigt werden, Vertrauen zu seinen Möglichkeiten und Fähigkeiten zu entwickeln.



Familien-Wochenendreise

Ziel ist die Verselbständigung des Kindes / Jugendlichen unter Erhaltung des Lebensbezugs zur Familie.

Betreutes Einzelwohnen (BEW)

Jugendliche und junge Erwachsene, die aufgrund ihrer Hörschädigung im Zusammenhang mit einer Entwicklungsverzögerung und / oder Lernbehinderung Unterstützung bei der Alltagsbewältigung im eigenen Haushalt benötigen, können in ihrer eigenen Wohnung betreut werden.

In enger Zusammenarbeit mit der "Sozialdiakonischen Arbeit Victoria-stadt gGmbH" bieten wir hörgeschädigten Jugendlichen und jungen Erwachsenen ein flexibles, bedarfsgerechtes Unterstützungsangebot, das sich an ihrer Lebenswelt orientiert und ihre persönlichen Ressourcen fördert.

Dazu gehört:

- Unterstützung bei der Wohnungssuche
- Hilfe bei der Einrichtung der Wohnung
- Hilfe bei der technischen Ausstattung
- Hilfe zur Verselbständigung
- Umgang mit Geld



Kinder-Theatergruppe

- Unterstützung bei der Suche nach Ausbildungs- oder Arbeitsplatz
- Entwicklung einer Tagesstruktur
- Freizeitgestaltung und Aufhebung der häuslichen Isolation

Integrative Theaterarbeit

Kinder und Jugendliche, die von einer Hörschädigung betroffen sind und hörende Kinder und Jugendliche, die bei hörgeschädigten Eltern aufwachsen, können an der Theatergruppe teilnehmen. Alle Teilnehmer müssen über Gebärdenkenntnisse verfügen.

In der Theaterarbeit werden Stücke gemeinsam entwickelt, einstudiert und zur Aufführung gebracht. Die Auseinandersetzung mit Texten und deren Umsetzung in die Gebärdensprache fördert sowohl die lautsprachliche als auch die gebärdensprachliche Entwicklung der Kinder / Jugendlichen. Aufführungen im Gehörlosenzentrum, in der Schule oder beim Gebärdensprachfestival stärken das Selbstwertgefühl, die gemeinsame intensive Arbeit fördert das Sozialverhalten.

Die Theatergruppe wird von einem gehörlosen Mitarbeiter geleitet, der selbst Schauspieler, Regisseur und Gebärdenpoet ist.

Kinder-Ferien-Reise

In diesem Jahr findet zum 3. Mal unsere integrative Ferienreise nach Bad Freienwalde für hörende und hörgeschädigte Kinder von 6-12 Jahren. statt.

Neben allen Angeboten für Kinder und Jugendliche arbeiten wir natürlich auch in der Einzelfallhilfe mit hörgeschädigten Erwachsenen.

von Petra Kellermann

*UnerHÖrt e.V.
Geusenstr. 14,
10317 Berlin*

Tel/Fax 510 670 80

E-Mail: unerhoert@gmx.net

Home: www.unerhoert-berlin.com

Die Redaktion

... bedankt sich für Ihr Interesse!

Bei Fragen, Anregungen und Kommentaren wenden Sie sich bitte an:

Jürgen Friedrich
(Öffentlichkeitsarbeit und
Beratung)

Tel.: (0 30) 27 87 56 90

E-Mail:

juergen.friedrich@lagh-berlin.de

**Vorstand der Landesvereinigung
Selbsthilfe Berlin e.V.:**

Vorsitzender:

Dr. Manfred Schmidt

Stellvertretender Vorsitzender:

Hartwig Eisel

Schatzmeister:

Dietmar Gasch

Weitere Vorstandsmitglieder:

Christa Schaal

Ingo Schellberg

Hildegard Gramatzky

Margret Dontsch-Lange

Auf Anforderung erhalten Sie in der
Geschäftsstelle kostenlos unsere
Broschüre "Die Landesarbeitsgemein-

schaft Hilfe für behinderte Menschen
Berlin e.V. - Der Dachverband der
Berliner Behindertenselbsthilfe und
seine Mitgliedsvereine stellen sich
vor".

Ihre Bestellung richten Sie bitte an:

Landesvereinigung Selbsthilfe Berlin e.V.

Littenstr. 108

10179 Berlin

**Auch Ihre Geldspende ist
willkommen!**

Unsere Bankverbindung lautet:

Kto.-Nr.: 3101 800

BLZ: 100 205 00

Bank für Sozialwirtschaft Berlin

**Wir danken Ihnen für die Unterstüt-
zung unserer Arbeit.**

Das F-LAGHschiff, Heft: 2/2006, Juni 2006

Die Zeitschrift erscheint jedes Vierteljahr. Ihr Bezug ist kostenfrei. Die Verteilung erfolgt nach Maßgabe des Herausgebers. Weitere Exemplare können in der Geschäftsstelle angefordert werden.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge repräsentieren nicht in jedem Fall die Meinung des Herausgebers und der Redaktion.

Einsendeschluss für Beiträge im nächsten Heft ist der 30. Juli 2006.

Herausgeber:

Landesvereinigung Selbsthilfe Berlin e.V. (LV Selbsthilfe Berlin),

Dr. Manfred Schmidt

Redaktion und Layout: Jürgen Friedrich, Frank Jaskulla

Titelfoto/Grafik Deckblatt: LV Selbsthilfe Berlin, Maik Haase

Druck: OKTOBERDRUCK AG, Rudolfstr. 1 - 8, 10245 Berlin



Mit freundlicher Unterstützung der
AOK Berlin

Mitglieder der LV Selbsthilfe Berlin

Allgemeiner Blinden- und Sehbehinderten-Verein Berlin gegr. 1874 e.V. (ABSV) # Allianz Chronischer Seltener Erkrankungen (ACHSE e.V.) # Alzheimer Angehörigen-Initiative e.V. # Aphasie Landesverband Berlin e.V. (ALB) # Arbeitsgemeinschaft für Selbstbestimmtes Leben schwerstbehinderter Menschen e.V. (ASL) # Arbeitsgemeinschaft Spina bifida und/oder Hydrocephalus (ASbH)-Flamingo # Bastille – Gemeinsam sind wir stark e.V. # Berliner Interessengemeinschaft Phenylketonurie und andere angeborene Stoffwechselstörungen e.V. # Björn-Schulz-STIFTUNG # Borreliose Selbsthilfe e.V. Berlin-Brandenburg # Bund zur Förderung Sehbehinderter (BFS), Landesverband Berlin-Brandenburg e.V. # Bundese Selbsthilfverband Kleinwüchsiger Menschen e.V. (VKM) Landesverband Brandenburg/Berlin # Bundesverband Kleinwüchsige Menschen und ihre Familien e.V. Landesverband Berlin-Brandenburg # Bundesverband Selbsthilfe Körperbehinderter (BSK) Landesverband Berlin-Brandenburg e.V. # Deutsche Ehlers-Danlos-Initiative e.V. (EDS) Landesverband Berlin # Deutsche Gesellschaft für Muskelkranke e.V. (DGM) Landesgruppe Berlin # Deutsche Ilco Landesverband Berlin/Brandenburg e.V. # Deutsche Morbus Crohn/Colitis ulcerosa Vereinigung e.V. (DCCV) Landesverband Berlin-Brandenburg # Deutsche Narkolepsie-Gesellschaft e.V. (DNG) Regionalgruppe Berlin-Brandenburg # Deutsche Parkinson Vereinigung e.V. (dPV) Regionalgruppe Berlin # Deutsche Rheuma-Liga Berlin e.V. # Deutscher Diabetiker Bund Landesverband Berlin e.V. # Deutscher Verein der Blinden und Sehbehinderten in Studium und Beruf e.V. (DVBS) – Bezirksgruppe Berlin/Brandenburg # dignitas – Deutsche Interessengemeinschaft für Verkehrsunfallopfer e.V. – Regionalgruppe Berlin-Brandenburg # Fatigatio e.V. Bundesverband Chronisches Erschöpfungssyndrom (CFS/CFIDS/ME) – Regionalgruppe Berlin # Fördergemeinschaft für Taubblinde e.V. # Freundeskreis Camphill e.V. Arbeitsgruppe Berlin Alt-Schönow # Gehörlosenverband Berlin e.V. (GVB) # Gesellschaft für Osteogenesis imperfecta Betroffene e.V. Landesverband Ost # HFI e.V. Selbsthilfe-Initiative Kreislauf und Stoffwechsel Landesverband Berlin-Brandenburg # Hilfe für das autistische Kind Vereinigung zur Förderung autistischer Menschen Regionalverband Berlin e.V. # Hilfswerk für Contergangeschädigte e.V. Landesverband Berlin # Interessengemeinschaft zur Förderung behinderter Menschen e.V. # Landese Selbsthilfverband Brandenburg/Berlin für Osteoporose e.V. # Landese Selbsthilfverband Schlaganfall- und Aphasiebetreffener sowie gleichartig Behinderter Berlin (LVSB) e.V. # Landesverband der Berliner AIDS-Selbsthilfegruppen e.V. (LaBAS) # Landesverband Epilepsie Berlin/Brandenburg e.V. # Lebenshilfe für Menschen mit geistiger Behinderung e.V. Landesverband Berlin # mamazone - Frauen und Forschung gegen Brustkrebs e.V. # Marfan Hilfe (Deutschland) e.V. # Multiple Sklerose Selbsthilfe e.V. (mss) # Onkologisches Patientenseminar Berlin-Brandenburg e.V. # Pro Retina Deutschland e.V. - Selbsthilfevereinigung von Menschen mit Netzhautdegenerationen # ProRemus e.V. - Elterninitiative für Kinder und Jugendliche mit Spina bifida und Muskelkrankheiten # Schwerhörigen-Verein Berlin e.V. # Selbsthilfe- Bund Blasenkrebs e.V. # Spastikerhilfe Berlin e.V. (SHB)

Landesvereinigung Selbsthilfe Berlin e.V.

(LV Selbsthilfe Berlin)

Littenstr. 108

10179 Berlin

Telefon: 030/ 27 59 25 25

Telefax: 030/ 27 59 25 26

E-Mail: lagh.berlin@t-online.de

Internet: www.lagh-berlin.de

Mitglied der

